



Julia

CORA
Verlag

7/22

JETZT ALLE
4 WOCHEN
NEU!

Herzens- **brecher**

Drei leidenschaftliche
Bosse zum Verlieben

CLASSICS

3 ROMANE

*Sharon Kendrick, Anna Cleary, Natalie
Anderson*

***JULIA HERZENSBRECHER
BAND 20***

IMPRESSUM

JULIA HERZENSBRECHER erscheint in der Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christina Seeger
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe in der Reihe JULIA HERZENSBRECHER, Band 20 07/2022

© 2003 by Sharon Kendrick
Originaltitel: „Back in the Boss's Bed“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Svenja Willkomm
Deutsche Erstausgabe 2004 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 1603

© 2011 by Ann Cleary
Originaltitel: „Do Not Disturb“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dagmar Heuer
Deutsche Erstausgabe 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 192011

© 2007 by Natalie Anderson
Originaltitel: „All Night with the Boss“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Ursula Drucarczyk
Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe COLLECTION BACCARA, Band 268

Abbildungen: Harlequin Books S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2022 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783751512527

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

SHARON KENDRICK
Ein neuer Anfang?

1. KAPITEL

Adam Blacks graue Augen glänzten hell wie das Meer, wenn im Winter die Sonne darauf schien. „Weshalb haben Sie mich herbestellt, Vaughn?“, fragte er sanft.

Der Alte im Rollstuhl blickte zu dem großen, dunkelhaarigen Mann auf, der den Raum beherrschte. „Ich hasse es, jemanden um einen Gefallen bitten zu müssen“, antwortete er schroff. „Sogar wenn es sich um dich handelt.“

„Dann sind wir quitt. Ich hasse es, anderen einen Gefallen zu erweisen.“ Adams harte Miene wurde etwas weicher. Er musste zugeben, dass Vaughn einen unbeugsamen Charakter besaß. Darin waren sie sich ähnlich. „Trotzdem mache ich in Ihrem Fall eine Ausnahme. Worum geht's denn?“

Der alte Mann schwieg. „Erinnerst du dich an meine Enkelin Kiloran?“, fragte er dann. „Sie leitet Lacey's. In letzter Zeit hat es Probleme gegeben. Große Probleme sogar.“

Kiloran? Adam überlegte. Ah, jetzt erinnerte er sich. Er sah ein Mädchen mit Zöpfen und grünen Augen vor sich. Trotz ihrer fleckigen Jeans und der Zöpfe war sie eine kleine Prinzessin gewesen. Denn die Laceys hatten zu den Reichen gehört, während er arm gewesen war.

„Ja, ich kann mich undeutlich an sie erinnern. Damals war sie noch ein Kind. Neun Jahre alt vielleicht. Oder zehn.“

„Dann ist es sehr lange her. Sie ist kein Kind mehr, sondern eine erwachsene Frau von sechsundzwanzig.“

Vaughn wirkte jetzt sentimental. „Ihre Mutter Erinnerst du bestimmt. Jeder weiß, wer Eleanor ist.“

Als der Alte diesen Namen nannte, fiel Adam ein längst vergessenes Erlebnis wieder ein. Er hatte es, wie so vieles, all die Jahre verdrängt. Vaughns Worte erwiesen sich als der Schlüssel zu seinem Innern.

„Ja, an Eleanor kann ich mich gut erinnern“, sagte Adam nachdenklich.

Er war damals achtzehn gewesen. Groß, schlank, muskulös und sonnengebräunt. Der Sommer war heiß gewesen. Eigentlich zu heiß, um den ganzen Tag lang schwere Kisten auf Laster zu laden. Aber das war damals sein Job gewesen. Mithilfe dieses Jobs hatte er das schlimmste Tief überwunden, das er je hatte durchstehen müssen. Es schien ihm eine halbe Ewigkeit her zu sein!

Eleanor musste damals etwa vierzig gewesen sein. Oder etwas älter? Vielleicht auch jünger? Schwer zu sagen bei Frauen in dem Alter. Eins war sie jedoch ganz sicher gewesen: eine Frau, nach der sich die Männer umdrehten.

Ging Eleanor vorbei, legten die Männer im Lagerhaus eine Pause ein und blickten ihr lüstern nach. Sie kam oft wie zufällig in der Fabrik vorbei, nur mit engen Jeansshorts und einem noch engeren T-Shirt bekleidet, das über ihren Brüsten spannte. Die schöne Witwe, die man auch die Schwarze Witwe hätte nennen können, wenn ihr Haar nicht blond gewesen wäre.

Adam hörte sich schweigend an, was die Arbeiter über sie redeten: Eleanor spielte gern mit den Männern. Sie anzusehen war erlaubt, mehr nicht. Hände weg von Eleanor! Ihre soziale Stellung schützte sie. Sie war die Tochter des Chefs.

Eleanor wusste um die Macht ihrer Sexualität. Ihre starke, unverkennbar erotische Ausstrahlung war in jenen heißen Sommernächten sicher der Stoff für viele sexuelle Fantasien.

Nur er träumte nicht von ihr.

Irgendetwas an ihr stieß ihn ab. Er wich ihren verführerischen Blicken aus. Vielleicht erinnerte sie ihn zu stark an das, was er zu Hause erlebt hatte.

Ihr war er sofort aufgefallen. Weil er anders war als die anderen. Intelligenter, kräftiger, größer und durchtrainierter. Außerdem sah er besser aus als die fest angestellten Lagerarbeiter, und er blickte ihr nicht nach. Manche Frauen liebten eben gerade die Herausforderung.

Eleanor hatte gewartet, bis sein Vertrag bei Lacey's beinah abgelaufen war. Erst eine Woche vor seinem letzten Arbeitstag machte sie sich an ihn heran. Vermutlich wollte sie das Risiko vermeiden, sich zu langweilen oder ihren Vater zu verärgern. Denn Vaughn achtete strikt darauf, dass alle die Regeln einhielten. Abgesehen davon, dass er zu jung für sie war, war Adam als mittelloser Spross einer Familie aus dem Armenviertel in keiner Hinsicht etwas für Vaughns Tochter.

Doch Eleanor hatte ihre eigenen Vorstellungen.

An einem sehr heißen Sommertag, als der Boden unter den Füßen brannte, brachte sie ihm eine Flasche Bier mit. Es war das erste Mal, dass er Alkohol trank. Aber der Tag war zu heiß, das kühle Nass zu verlockend, und als er es getrunken hatte, fühlte er sich kühner als vorher. Trotzdem wahrte er Abstand. Eleanor saß in der Scheune im Heu und bedeutete ihm, sich neben sie zu setzen.

„Komm her zu mir“, forderte sie ihn auf.

„Mir gefällt es hier“, antwortete er.

Sie war es gewohnt, ihren Kopf durchzusetzen, und so ignorierte sie seine Worte. Denn sie wusste genau, was sie wollte: ihn.

An diesem Tag trug sie eine kurze geblümete Bluse. Als sie die Knöpfe einen nach dem anderen aufzuknöpfen begann, stand Adam wie erstarrt vor ihr.

Vielleicht hätte kein anderer Mann auf der Welt ihr großzügiges Angebot ausgeschlagen, aber er war eben nicht wie die anderen. Er hatte erlebt, wohin Charakterschwäche und Exzesse führen konnten.

Weder Eleanor noch er sprachen auch nur ein Wort. Er nahm einfach sein Jeanshemd, bedankte sich für das Bier und schlenderte zurück nach draußen, wo die Sonne erbarmungslos brannte. Eleanors frustrierten Blick hatte er nicht gesehen, nur gespürt. Es war das erste Mal, dass ihm so etwas passiert war, aber nicht das letzte.

Jetzt sah er Vaughn kühl an. „Ja, ich erinnere mich an deine Tochter. Wie ist es ihr denn seither ergangen?“

Vaughn lachte. „Sie hat genau das getan, was sie wollte: einen Millionär geheiratet. Mit dem ist sie nach Australien ausgewandert.“ Er zuckte die Schultern. „Sie wünschte sich ein besseres Leben.“

„Und Kiloran ist hier geblieben?“

Vaughn nickte. „Erst ging sie mit ihrer Mutter nach Australien, aber sie war schon bald wieder zurück. Das hier fehlte ihr.“ Er blickte sich stolz um. „Sie hängt ebenso sehr daran wie ich. Ein Haus zu lieben und eine Firma zu führen sind allerdings zwei verschiedene Dinge. Ich war dumm genug, zu glauben, dass sie die Geschäftsleitung ohne Weiteres übernehmen könnte, weil sie etwas Erfahrung in dem Beruf gesammelt hatte. Leider hat es für so ein großes Projekt nicht gereicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Sie hat mich um den Finger gewickelt! So, wie sie es noch mit jedem Mann geschafft hat. Denn Kiloran weiß immer alles besser.“

Adam verknipte es sich, das Offensichtliche auszusprechen. Sie hatte sich geirrt, was die Firma ihres Großvaters anging.

„Du hast doch gesagt, dass du im Moment eine Pause zwischen zwei Jobs machst“, sagte Vaughn unwirsch. „Theoretisch hast du also Zeit.“

„Hm.“ Adam sah aus dem Fenster auf den Garten, der wie ein Park angelegt war und sich bis zum Horizont erstreckte. Als Kind waren ihm das Herrenhaus und der Besitz der Laceys wie eine andere Welt erschienen. Eine Welt, die ihm verschlossen geblieben war. Inzwischen gehörte er allerdings selbst dazu.

Seit er damals den Sommerjob bei Lacey's gehabt hatte, war er nicht mehr hier gewesen. Weder im Herrenhaus noch in dem einfachen Reihnhaus, in dem er aufgewachsen war. Nun wollte es das Schicksal, dass sich die beiden Welten berührten. Ob es ein Fehler gewesen war zurückzukommen?

„Ja, das stimmt“, bestätigte Adam. „Mein neuer Job beginnt erst im nächsten Monat.“

Vaughn straffte sich. „Ich möchte, dass du Lacey's wieder zu dem machst, was es einmal war, Adam. Wenn es überhaupt jemand schaffen kann, dann du. Wenn ich sterbe, sollen mein guter Ruf und die Firma weiter bestehen. Um Kilorans willen. Wirst du das für mich tun?“

Adam runzelte die Stirn. „Was wird Kiloran davon halten? Wenn sie im Moment die Geschäfte führt, wird sie sich kaum etwas von mir sagen lassen. Oder willst du sie aus dem Weg haben? Hast du vor, sie hinauszuerwerfen?“

Vaughn lachte. „Kiloran hinauswerfen? Eher würde ich den Teufel selbst einstellen, als ein solches Risiko einzugehen!“

„Wenn die Dinge so schlecht stehen, wie du annimmst, und du Resultate sehen willst, muss ich aber hart durchgreifen.“

Der Alte lächelte. „Sei so hart, wie du willst! Vielleicht habe ich Kiloran in der Vergangenheit zu viel durchgehen lassen. Zeig ihr, wer das Sagen hat, Adam. Das braucht sie. Sie ist ein eigenwilliges kleines Ding.“

Adam überdachte schweigend, was der Alte offenbar von ihm erwartete. Er wusste, dass ihm, Adam, was Durchsetzungsfähigkeit anging, niemand das Wasser

reichen konnte. Wollte Vaughn ihn benutzen, um seine Enkelin aus ihrer Machtposition zu verdrängen? Hatte er sich an ihn gewandt, damit er ihm diesen unangenehmen Job abnahm?

Aber dann verdrängte Adam den Gedanken. Persönliches, Intrigen und Hintergedanken spielten keine Rolle. Es gab immer Fakten, und an die würde er sich halten. Egal, ob Kiloran eine Kopie ihrer Mutter war und ihren Sex-Appeal nutzte, um sich durchzusetzen. Ebenso wie ihre Mutter würde sie bald herausfinden, dass er nicht zu den Männern gehörte, die sie um den Finger wickeln konnte. Von nun an würde er entscheiden, was zu tun war. Passte es ihr nicht, hatte sie eben Pech gehabt.

Vaughn nickte zufrieden und drückte auf die Klingel an der Seite seines Rollstuhls. Kurz darauf erschien eine Frau mittleren Alters, ein Tablett mit zwei Gläsern und einer Flasche Champagner in den Händen.

„Ah, Miriam! Schenk doch bitte Mr. Black ein!“, sagte Vaughn.

Adam amüsierte sich insgeheim. Also hatte der Alte fest damit gerechnet, dass er ihm den Gefallen tun würde! Warum auch nicht? Schließlich hatte Vaughn Lacey ihm damals auch aus der Patsche geholfen, als er in Schwierigkeiten gewesen war. Er beobachtete, wie Miriam geschickt die Flasche öffnete. Sie trug ein schwarzes Kleid mit weißem Kragen, offenbar eine Art Uniform. Wie altmodisch! Seit Jahren hatte er keine Dienstboten in Uniform mehr gesehen. Allerdings hatte er ja auch in Amerika gelebt, wo auf Klassenunterschiede nicht so viel Wert gelegt wurde wie in England.

Dann fiel ihm ein Stich von Augustus John auf, der an der Wand gegenüber hing und sicher zwei Millionen Pfund wert war. Er fragte sich, inwieweit die Familie Lacey vom Erfolg der Vergangenheit zehrte. Ob sich Vaughn und seine Enkelin

wohl anpassen konnten, wenn sich herausstellte, dass sie sich würden einschränken müssen?

Dies war jedoch nicht der passende Moment für solche Fragen. Adam nahm Miriam die Drinks ab. Sobald sie den Raum verlassen hatte, reichte er dem alten Herrn ein Glas und stieß mit ihm an.

„Auf den Erfolg von Lacey's“, sagte er und fragte sich, worauf, zum Teufel, er sich eingelassen hatte.

Vaughn lächelte angespannt. „Ich lasse Kiloran holen.“

2. KAPITEL

Kiloran strich nervös ihr Kleid über den Hüften glatt. Der Flur, der zum Vorstandszimmer führte, schien unendlich lang. Dabei ging sie hier jeden Tag mehrmals entlang. Weshalb also plötzlich die Unsicherheit?

Ihr Großvater hatte sie angerufen und zu sich bestellt. Unverzüglich. Es hatte sich mehr nach einem Befehl als nach einer Bitte angehört, und er hatte angespannt und kurz angebunden geklungen. Ganz anders, als sie es von ihm gewohnt war.

Wollte er ihr mitteilen, dass sie als Geschäftsführerin versagt hatte? Dass sie die Gläubiger informieren sollte, weil sie die Firma und alles, was daran hing, aufgeben mussten?

Kiloran spürte, wie ihre Hände feucht wurden, als sie die Tür zum Vorstandszimmer aufstieß. Dann sah sie, dass ihr Großvater nicht allein war, und das brachte sie aus dem Gleichgewicht.

Der Mann, der neben ihrem Großvater stand, taxierte sie ungeniert von Kopf bis Fuß. Sie warf ihm einen kurzen Blick zu und sah schnell wieder weg. Er gehörte zu jenen Männern, bei deren Anblick einer Frau der Atem stockte. Doch seine Miene verhieß nichts Gutes.

Kiloran wandte sich an den alten Mann im Rollstuhl. „Du wolltest mich sprechen, Großvater?“

„Ah, Kiloran“, sagte er leise. „Dies ist Adam. Adam Black. Erinnerst du dich an ihn?“

Sie überlegte einen Moment. Adam. Adam Black?

Natürlich erinnerte sie sich an ihn!

Sicher, sie war damals noch jung gewesen. Doch manche Männer hinterließen einen unauslöschlichen Eindruck, und sie war in einem Alter gewesen, in dem man für Eindrücke besonders empfänglich war. In dem Alter, in dem man Geschichten von tapferen Rittern las, die unglückliche Heldinnen in Not retteten und sie einem nicht näher genannten, aber sicher angenehmen Schicksal zuführten.

Adam Black hätte die perfekte Besetzung für so eine Rolle abgegeben, und sie war nicht die Einzige gewesen, die das gedacht hatte. Immer wieder hatten kleine Grüppchen von Arbeiterinnen eine Ausrede gefunden, um zur Laderampe der Firma zu gehen und einen Blick auf den kräftigen jungen Mann zu werfen, der anscheinend mühelos schwere Seifenkartons in die Lastwagen lud. Hatte nicht sogar ihre Mutter Bemerkungen darüber fallen lassen, was für ein gut aussehender Junge dort arbeitete?

Deshalb konnte Kiloran sich sehr gut an Adam Black erinnern. Sie wandte sich um und betrachtete ihn.

Obwohl die Zeit nicht spurlos an ihm vorübergegangen war, sah er sogar noch besser aus als damals. Er war schlank, durchtrainiert und leicht gebräunt. Sein Haar war immer noch pechschwarz und so dicht wie eh und je. Nur die Schläfen zierten erste silbergraue Strähnen. Die grauen Augen blickten wachsam. Er wirkte nicht unfreundlich, aber auch nicht gerade wohlwollend. Und er trug einen tadellosen schwarzen Anzug, als wäre er aus beruflichen Gründen gekommen.

Kiloran erinnerte sich an einen jungen Mann mit nacktem, sonnengebräuntem Oberkörper, der ausgebleichene Jeans trug. Es fiel ihr schwer, ihn mit dem Mann in Verbindung zu bringen, der jetzt vor ihr stand und wie ein erfolgreicher Geschäftsmann wirkte.

Was, in aller Welt, wollte er hier?

Plötzlich wusste sie, warum der Name Adam Black ihr so bekannt vorkam. Nicht nur, weil dieser Mann einen Sommer lang harte körperliche Arbeit für ihren Großvater verrichtet hatte.

Adam Black, *der* Adam Black, befand sich hier in ihrem Vorstandszimmer? Der Mann, der in den Wirtschaftsmagazinen „Der Hai“ genannt wurde, weil er so kühl und unnachgiebig war? Jetzt war sie noch erstaunter als zuvor. Und verwirrt. Wie jeder, der etwas mit Wirtschaft zu tun hatte, hatte sie Berichte über Adam Black gelesen. Sein Name wurde immer mal wieder im Zusammenhang mit Fusionen oder bei Firmenübernahmen erwähnt. Auch in den Klatschspalten tauchte er regelmäßig auf. Da er sehr fotogen war, liebten ihn die Pressefotografen ebenso sehr wie die Frauen. Durfte man den Boulevardblättern glauben, so hatte er schon viele Frauen geliebt und wieder verlassen. Oder vielleicht nicht unbedingt geliebt. Verlassen schon eher.

Warum also war dieser Mann hier? Kiloran sah ihn verwirrt an.

„Du erinnerst dich?“, fragte Vaughn. „Meine Enkelin Kiloran.“

Adam nickte ihr kurz zu. „Es ist schon lange her.“

Sehr lange, dachte er. Die Frau, die ihm jetzt gegenüberstand, hatte kaum Ähnlichkeit mit dem Mädchen mit den Zöpfen. Sie trug ein Kleid, das ebenso dunkelgrün war wie ihre Augen, und ihre langen Beine zeichneten sich durch den dünnen Stoff ab. Aber selbst so großartige Beine konnten nicht von ihren vollen Brüsten ablenken.

Sie trug das blonde Haar in einem festen Knoten im Nacken. Es war das Haar ihrer Mutter. Auch die Augen waren die gleichen. Jedenfalls hatten sie dieselbe Farbe. Damit hörte die Familienähnlichkeit jedoch auf. Denn Kiloran sah ihn nicht verführerisch und anzüglich an wie ihre Mutter

damals, sondern erwiderte seinen Blick kühl und abschätzend. Das war nur allerdings ein erster Eindruck. Frauen trugen so viele Masken. Wer konnte schon sagen, was für eine Frau Kiloran Lacey tatsächlich war?

Aber zumindest äußerlich wirkte sie perfekt.

Ihre Haut war zart und makellos und bildete einen lebhaften Kontrast zu den grünen Augen. Die vollen Lippen luden zum Küssen ein. Ja, Kiloran Lacey war eine Frau, deren Schönheit in einem früheren Jahrhundert Scharen von Malern anzogen hätte.

Sie blickte ihn abwartend und ein wenig ablehnend an, ganz so, als hätte er kein Recht, hier zu sein. Adam fand ihren leichten Schmollmund sehr anziehend, und ihre Haltung weckte sein Interesse. Lag es daran, dass Kiloran nicht lächelte? Die meisten Frauen versuchten sofort, mit ihm zu flirten. Diesmal war es anders.

„Guten Tag“, grüßte er.

„Würde wohl jemand so gut sein, mir zu erklären, was hier vorgeht?“, fragte Kiloran gelassen. „Ich verstehe nicht ganz, warum Sie gekommen sind, Mr. Black.“ Sie lächelte höflich.

„Nennen Sie mich doch Adam.“ Er erwiderte das Lächeln. „Bitte.“

Seine überlegene Haltung und die arrogante Selbstsicherheit brachten Kiloran langsam, aber sicher auf die Palme. Wie konnte er es wagen, aufzutreten, als hätte er jedes Recht, den Ton anzugeben und so zu tun, als wäre *sie* überflüssig! Sie hätte ihn gern wesentlich unhöflicher angeredet mit dem Vornamen!

Doch sie atmete tief durch und sagte kühl: „Guten Tag, Adam. Was für eine Überraschung!“

„Ich habe Adam gebeten, den vollen Umfang der Unterschlagung festzustellen“, verkündete ihr Großvater.

Unterschlagung. So ein schreckliches Wort. Dass es die Wahrheit war, machte es nicht leichter. Es hatte nur eines

redegewandten Buchhalters bedurft, der ihr einen Haufen überzeugender Lügen auftischte, um sie hereinzulegen.

„Du weißt, dass ich bereits daran arbeite!“, protestierte Kiloran.

„Ja, aber Sie sind persönlich in die Sache verstrickt“, erklärte Adam. „Deshalb ist es leider nicht ganz so einfach.“

Ungläubig sah sie ihn. „Wollen Sie damit andeuten, ich hätte meine eigene Firma bestohlen?“

„Nein, natürlich nicht“, antwortete er höflich. „Aber im Gegensatz zu mir wären Sie nicht imstande, sich einen Überblick über die Lage zu verschaffen und dabei unvoreingenommen zu bleiben.“

„Ich fürchte, da unterschätzen Sie mich!“, erwiderte sie hitzig.

Sein Blick sagte ihr deutlich, dass Adam anderer Meinung war.

„Am besten lasse ich euch beide jetzt allein.“ Ihr Großvater steuerte mit seinem Rollstuhl zur Tür.

Kiloran nahm kaum Notiz davon, dass er den Raum verließ. Sie war aufgebracht wie selten zuvor. Vor lauter Ärger atmete sie so heftig, als wäre sie gerannt. Mit jedem Atemzug hoben und senkten sich ihre Brüste unter dem dünnen Kleid.

Adam wünschte, er würde eine höhere Stellung bekleiden als sie. Dann hätte er ihr befehlen können, eine Jacke überzuziehen. Doch mit welcher Begründung? Weil ihn der Anblick ihrer Brüste zu sehr ablenkte? Weil ihr Haar zu blond und ihre Lippen zu einladend waren? Weil ihre helle Haut zu schade war, um sie mit etwas anderem als den Lippen eines Mannes zu bedecken?

Stattdessen lächelte er kühl. Dieses Lächeln wäre jedem, der ihn kannte, eine Warnung gewesen. „Ihr Großvater hat mich gebeten, die finanzielle Situation der Firma zu

überprüfen“, sagte er unverblümt. „Ich habe mir die Zahlen schon einmal angesehen.“

Kiloran betrachtete ihn schweigend. „Und?“

Sein Blick war kalt. „Ich vermute, dass es noch schlimmer um die Firma bestellt ist, als ich zunächst gedacht hatte.“ Adam machte eine Pause, damit sie den Ernst der Lage erkannte. Doch dann fiel ihm ein, wie freundlich Vaughn zu ihm gewesen war. Schließlich war diese junge Frau Vaughns Enkelin. Also rang er sich ein Lächeln ab. „Ich fürchte, wir müssen hier einiges ändern.“ Wieder herrschte Schweigen, bevor er zum letzten, entscheidenden Schlag ausholte. „Wenn kein Wunder geschieht, werden Sie Konkurs anmelden müssen, Kiloran!“

3. KAPITEL

Wenn kein Wunder geschieht, werden Sie Konkurs anmelden müssen, Kiloran!

Adam Black betrachtete sie kühl und herausfordernd. Kiloran hielt seinem Blick stand, aber es fiel ihr schwer, sich nicht von seinem guten Aussehen ablenken zu lassen.

„Übertreiben Sie da nicht ein wenig?“, erwiderte sie ungerührt.

Ihr überheblicher Gesichtsausdruck ärgerte ihn. Doch Adam ließ es sich nicht anmerken und nahm einen Stapel Papiere aus seiner Aktentasche. „Nehmen Sie Platz, Kiloran!“ Sein Tonfall ließ ihr keine Wahl.

„Danke.“ Unverschämter Kerl! Er brachte es fertig, dass sie sich in ihrem eigenen Vorstandszimmer wie eine Fremde fühlte.

Adam setzte sich neben sie. „Sie meinen also, dass ich übertreibe? Haben Sie diese Akten denn nicht durchgesehen?“

„Natürlich habe ich das getan!“

„Wie können Sie dann bezweifeln, dass die Dinge sehr schlecht stehen?“

„Halten Sie mich für so dumm?“

Er lächelte sarkastisch. „Darf ich Ihnen einen Rat geben? Stellen Sie niemals eine so offene Frage. Es ist eine Einladung, einfach Ja zu sagen.“

„Dann sagen Sie es doch! Ich habe keine Angst vor Ihrer Antwort“, erwiderte Kiloran stolz.

Adam seufzte ungeduldig, obwohl sie fantastisch aussah, wenn sie das Kinn hob und ihn mit ihren grünen Augen anblitzte. Genau diese Situation ergab sich immer, wenn er eine Firma beriet, die sich in Familienbesitz befand. Die Manager benahmen sich, als würde ihnen das Ganze gehören. Was genau genommen ja auch stimmte. Wäre Kiloran eine Angestellte gewesen, egal, in welcher Position, hätte er ihr befohlen, nicht länger seine Zeit zu verschwenden, sondern den Mund zu halten und ihm zuzuhören.

„Wenn ich Ihnen überhaupt einen Vorwurf machen würde, dann den des Missmanagements“, sagte er. „Dummheit würde voraussetzen, dass Sie sich hätten beraten lassen und den Rat ignoriert hätten. Ich gehe davon aus, dass es nicht so war.“ Er runzelte die Stirn. „Oder doch? Hat jemand Sie gewarnt, dass Ihr Hauptbuchhalter Firmengelder für den eigenen Bedarf auf Schweizer Bankkonten verschoben hat, Kiloran?“

„Natürlich nicht!“

„Und Sie haben nichts gemerkt?“

Jetzt kam sie sich wirklich dumm vor. Sehr sogar. „Offensichtlich nicht!“

„In der Tat.“ Er betrachtete sie nachdenklich. „Wie konnte es denn passieren? Haben Sie ein Auge zugedrückt? Oder haben Sie sich gar nicht um die Finanzen gekümmert?“

Kiloran kochte insgeheim vor Zorn. Adam Black gab ihr das Gefühl, ein Dummkopf zu sein, und das war sie nicht. Sie wusste, dass sie sich in dem Hauptbuchhalter geirrt hatte. Das war ein großer Fehler gewesen. Aber sie sah nicht ein, warum sich dieser überhebliche Mensch die Freiheit herausnahm, sich ein Urteil über sie zu erlauben! Dabei kannte er sie gar nicht. Die Art, wie er sie kühl und berechnend musterte, grenzte an Frechheit! Leider brachte es sie auch aus dem Gleichgewicht.

„Sie stellen viele Fragen, Mr. Black ...“

Und er fand, dass sie den Antworten sehr geschickt auswich. Ob sie etwas zu verbergen hatte? „Hatten wir uns nicht auf ‚Adam‘ geeinigt, Kiloran?“

„Wenn Sie darauf bestehen.“

„Oh ja, das tue ich!“ Einen Moment lang wirkten seine harten Züge weicher.

Er amüsiert sich über mich, dachte Kiloran und schluckte. Sie wusste nicht weiter, und das war ein ungewohntes Gefühl. Männer verunsicherten sie gewöhnlich nicht. Nicht einmal solche, die so gut aussahen wie Adam Black. Obwohl sie noch nie jemandem begegnet war, den eine solche Aura der Macht und des Erfolgs umgab wie ihn.

Allerdings sah sie nicht ein, warum sie sich davon einschüchtern lassen sollte. „Vielleicht ist es an der Zeit, dass Sie mir einige Fragen beantworten, Adam!“

Die Art, wie sie die rosigen Lippen verzog, irritierte ihn maßlos. Kiloran wagte es tatsächlich, ihm die Stirn zu bieten! Hatte sie immer noch nicht begriffen, wie wackelig ihre Position war? Wie viele Menschen ihretwegen ihren Job verlieren würden? Oder dachte sie nur an sich, diese verwöhnte, reiche junge Frau?

Adam beschloss, auf sie einzugehen. Wenn er ihr das Gefühl vermittelte, dass sie sich in Sicherheit wiegen konnte, würde sie sich vielleicht verraten. „Was möchten Sie denn wissen, Kiloran?“, fragte er mit einem charmanten Lächeln.

Kiloran ließ sich nicht beirren. „Warum hat mein Großvater sich an Sie gewendet?“

Er runzelte die Stirn. „Ist das nicht offensichtlich? Er möchte, dass ich Ihnen aus dem Schlamassel wieder helfe.“

„Ein Schlamassel, den ich verursacht habe?“

„Sie haben dazu beigetragen“, verbesserte er sie.

„Hören Sie bitte auf, mich zu bevormunden!“

„Bevormunden?“ Jetzt reichte es ihm. „Hören Sie mal zu, meine Süße, wenn ich das täte, wüssten Sie aber davon!“ Adam beugte sich ein Stück vor. Gleich darauf wünschte er, er hätte es sein lassen, denn nun nahm er ihr Parfüm wahr. Es duftete zart und verführerisch und weckte ganz andere als geschäftliche Instinkte in ihm. Er lehnte sich schnell wieder zurück. „Sie wissen verdammt gut, warum er mich geholt hat!“

„Oh ja, Ihr Ruf als hochkarätiger Krisenberater ist Ihnen vorausgeeilt.“ Kiloran machte eine Pause. „Aber das erklärt nicht, warum Sie einen so unwichtigen Job überhaupt übernommen haben!“

Seine Augen funkelten. „Sie haben wirklich ein fundamentales Problem, wenn Sie Ihr eigenes Unternehmen als unwichtig bezeichnen!“, konterte er.

„Und Sie wissen sehr gut, dass ich es nicht so gemeint hatte!“ Wie konnte er es wagen, ihr jedes Wort im Mund umzudrehen! „Jeder weiß, dass Sie gewöhnlich Aufgaben übernehmen, bei denen sehr viel mehr Geld im Spiel ist als bei Lacey’s.“

„Vielleicht hatte ich Lust auf ein bisschen Abwechslung.“ Adam sah durch die Verandatür in den Garten. Der Blick auf die üppigen Blumenrabatten lenkte ihn einen Moment lang vom Thema ab. Aber das Rascheln der grünen Seide, als Kiloran ihre langen Beine übereinanderschlug, machte es ihm noch viel schwerer, sich zu konzentrieren. „Ich wollte für eine Weile aus der Stadt heraus und ein wenig Landluft schnuppern.“

Kiloran ahnte, dass Adam für den Garten ähnlich empfand wie sie, und das ging ihr zu weit. Offenbar begehrte er jetzt auch ihr Land, nicht nur die Firma. „Was bezahlt Großvater Ihnen eigentlich dafür?“

Adam spürte, dass sie die Frage als Beleidigung gemeint hatte. Sah sie ihn immer noch als den Jungen aus dem Armenviertel, der kein Recht hatte, mit ihr an einem Tisch zu sitzen? Er ließ sich allerdings nichts anmerken. „Das geht Sie nichts an, Kiloran!“

„Oh, ich denke schon!“

Da hatte sie sich geirrt! Er würde einen Teufel tun und ihr verraten, dass er es umsonst tat! Sollte sie doch denken, was sie wollte. „Es handelt sich um eine persönliche Vereinbarung zwischen Ihrem Großvater und mir. Solange ich hier das Heft in der Hand habe, wird es auch so bleiben.“

Solange ich hier das Heft in der Hand habe. Kiloran blickte Adam an, als ob würde von einem anderen Stern kommen.

„Heißt das, ich bin Ihnen unterstellt?“ Sie wirkte schockiert.

Das konnte er ihr nachfühlen. „Ich fürchte, ja.“ Adam zuckte die Achseln. „Das ist in solchen Fällen ganz normal.“

Seit sie den Betrug von Eddie Peterhouse entdeckt hatte, hatte sie das Gefühl gehabt, dass ihr die Kontrolle entglitt. In diesem Moment war es endgültig der Fall. Nicht zuletzt deshalb, weil sie verletzt war. Warum hatte ihr Großvater nicht zuerst mit ihr gesprochen? Er hätte sie zumindest fragen können, ob es ihr recht war, dass dieser Mann mit dem verschlossenen Gesicht hereinstolziert kam und einfach die Herrschaft an sich riss. Und sie offenbar mit eingeschlossen!

Ganz bewusst gab sie sich gelassen. Sollte Adam doch sehen, dass eine falsche Entscheidung von ihr kein Beweis für mangelnde Professionalität war.

„Womit fangen wir also an?“, fragte sie kühl.

Adam schwieg. „Erzählen Sie mir von sich, Kiloran!“, forderte er sie nach einer Weile auf.

Die Art, wie er es sagte, brachte sie aus dem Gleichgewicht. So, als wären sie sich gerade auf einer Party

begegnet und als würde er sie gern ein bisschen besser kennenlernen wollen. Dabei war dies alles andere als eine Party!

„Was denn zum Beispiel?“

Er hätte gern gewusst, wie ihr Haar aussah, wenn es ihr offen über die Brüste fiel. Ob sie im Bett laut wurde oder ...

„Ihren beruflichen Werdegang natürlich“, antwortete Adam gleichmütig.

Der Ausdruck in seinen Augen machte es ihr schwer, sich zu konzentrieren. Kiloran schluckte. „Nach dem Studium der Betriebswirtschaft ging ich nach London. In meinem ersten Job blieb ich drei Jahre. Als Großvater krank wurde, arbeitete ich gerade bei Edwards Inc. Dann kam ich hierher. Es war nichts Besonderes, das Übliche eben.“

Adam schwieg. *Das Übliche eben.* Für andere war es vielleicht so üblich, nicht aber für ihn. Er hatte einen sehr viel längeren Weg zum Erfolg hinter sich.

„Verstehe.“ Nachdenklich musterte er sie. „Dann verfügen Sie also wenigstens über etwas Berufserfahrung ...“

„Überrascht Sie das?“

Den Einwand ignorierte er. „Okay. Als Nächstes müssen wir eine Aufstellung machen, um den genauen Umfang der Unterschlagung festzustellen. Danach entwickeln wir eine Strategie, wie wir das Problem lösen können. Möchten Sie sich dazu äußern, Kiloran?“

Obwohl sie fest entschlossen war, kühl und professionell zu bleiben, fand sie es schwer, seinem kritischen Blick standzuhalten. Dass sie sich in seiner Gegenwart hoffnungslos inkompetent fühlte, machte die Sache nicht leichter. Ebenso wenig die Tatsache, dass er so überwältigend attraktiv war.

Unter seinen herausfordernden Blicken wurde sie sich ihrer selbst auf eine Art bewusst, die ihr beinahe fremd war. Wann hatten ihre Brustspitzen jemals darauf reagiert, dass

ein Mann sie taxierte? Warum dachte sie plötzlich daran, dass sie unter dem leichten Kleid nichts trug außer einem Nichts von einem Tanga?

Kiloran spürte, wie heftig ihr Herz pochte. Ob dieser Mann auf jeden Menschen eine solche Wirkung ausübte? „Was ... was wollen Sie wissen?“ Ihre Lippen waren wie ausgetrocknet.

„Sie können mir helfen, indem Sie mir ein paar Fakten nennen.“

„Zum Beispiel?“

„Erzählen Sie mir von Eddie Peterhouse. Seit wann er für Lacey's gearbeitet hat und so weiter ...“

„Er war fünf Jahre bei uns.“

„Und wann haben Sie hier angefangen?“

„Vor zwei Jahren.“

„Also ungefähr zu der Zeit, als die Unterschlagungen begannen.“

Der unausgesprochene Vorwurf hing in der Luft. „Was wollen Sie damit sagen?“, fragte Kiloran unsicher.

Adam ging nicht darauf ein. Sollte sie ruhig selbst die Schlussfolgerungen ziehen, die sich daraus ergaben. „Wie sieht er aus?“

Erstaunt schüttelte sie den Kopf. „Warum wollen Sie das wissen?“

Als sie den Kopf so heftig bewegte, konnte er sehen, wie sich ihre Knospen unter dem leichten grünen Stoff abzeichneten. Die Bilder, die daraufhin vor seinem geistigen Auge auftauchten, machten es ihm schwer, sich zu konzentrieren. Sein Körper reagierte viel zu heftig auf Kilorans unwiderstehliche Schönheit. Und das gefiel ihm nicht. Nein, es gefiel ihm überhaupt nicht. Unruhig rutschte Adam auf seinem Stuhl hin und her.

„Die Polizei wird eine Personenbeschreibung brauchen.“

„Sie sind doch nicht die Polizei“, widersprach Kiloran.

„Werden Sie nun geruhen, meine Frage zu beantworten, Kiloran?“ Seine grauen Augen funkelten drohend. „Ich habe gefragt, wie Eddie Peterhouse aussieht!“

Sie hätte ihm am liebsten etwas ins Gesicht geworfen und wäre dann türenknallend aus dem Vorstandszimmer verschwunden wie ein trotziges kleines Kind. Da sie jedoch kein Kind mehr war, konnte sie sich den Luxus nicht leisten, einfach ihren Gefühlen nachzugeben. Also atmete sie tief durch.

„Er ist groß.“

„Wie wäre es mit einer etwas genaueren Angabe? Wie groß ungefähr?“

Zu ihrem Entsetzen hörte Kiloran sich antworten: „Nicht so groß wie Sie.“

„Das ist auch kaum jemand“, erklärte Adam sachlich. „Trotzdem wäre eine genaue Angabe hilfreich.“

„Etwas über eins achtzig, nehme ich an.“ Da er immer noch wartete, fuhr sie fort: „Blondes Haar, blaue Augen ...“ Sie verstummte.

„Weiter“, drängte er. „Ist er durchtrainiert?“

Sie konnte sich gerade noch verkneifen zu sagen: „Im Vergleich zu Ihnen, nein.“ So zuckte sie nur die Schultern, als wollte sie ihm zu verstehen geben, dass sie darauf nie geachtet hatte. Was stimmte. Sie hatte Eddie Peterhouse kaum bemerkt. „Er war okay, ganz normal. Ab und zu hat er zu tief ins Glas geschaut, aber das tun viele Männer.“

„Fanden Sie ihn attraktiv, Kiloran?“

Kiloran blickte ihn starr an. „Wie bitte?“

„Sie haben die Frage gehört. Und?“

„Nein, natürlich nicht! Warum, in aller Welt, fragen Sie mich danach? Das ist eine Unverschämtheit, Mr. Black! Wollen Sie mich beleidigen?“

„Natürlich nicht‘ gilt hier nicht, Kiloran. Und meine Frage war weder unverschämt noch beleidigend. Menschen sind

Menschen, und in diesem Fall liegt ein klassisches Szenario vor. Ein Mann schmeichelt einer Frau, sodass sie denkt, er würde sie lieben. Plötzlich tut sie alles, was er von ihr verlangt. War es so, Kiloran? Hat er Sie verführt? Hat er Sie mit schönen Worten und Komplimenten herumbekommen? Vielleicht sogar mit Ihnen geschlafen? Haben Sie bereitwillig alles in seine Hände gelegt, ohne sich die Mühe zu machen, ihn zu kontrollieren? Denn das kommt vor, wenn eine Frau im Bann ihres Geliebten steht.“

Dass Adam so grob zu ihr war, übte eine unvorhergesehene Wirkung auf sie aus. Ihre Hände wurden feucht, als er Dinge sagte wie: *Vielleicht sogar mit Ihnen geschlafen?* Pochte ihr Herz so heftig, weil sie sich vorstellte, wie *er* mit ihr schlief?

Kiloran sprang auf und sah ihn so arrogant an, wie sie konnte. „Das lasse ich mir nicht bieten, Mr. Black!“

„Setzen Sie sich!“

„Nein!“ Sie blieb stehen, denn das gab ihr wenigstens für den Moment ein Gefühl der Überlegenheit. „Weiß mein Großvater, welcher Art von Befragung Sie mich hier unterziehen?“, fragte sie kühl. „Meinen Sie, dass er es zulassen würde, wenn er davon erfahren würde?“

„Nur zu, fragen Sie ihn ruhig!“ Adam zuckte die Schultern.

„Ich glaube nicht, dass es Ihnen wirklich so egal ist, Mr. Black. Denn er würde Sie umgehend hochkantig hinauswerfen.“

„Das ist eher unwahrscheinlich“, widersprach er eisig. „Er hat mir freie Hand gegeben, und ich habe vor, diese Vollmacht zu nutzen.“ Seine eigenen Worte beschworen verführerische Bilder vor seinem inneren Auge herauf. Zum Beispiel Kiloran in enger Reithose auf einem Pferd. Es kostete ihn einige Anstrengung, diese Fantasien beiseitezuschieben. „Ich muss wissen, ob Ihre Gefühle Ihre Urteilsfähigkeit beeinträchtigt haben, Kiloran. Das ist alles.“

Beinah wäre sie damit herausgeplatzt, dass sie sich nie von ihren Gefühlen leiten ließ. Doch sie merkte, dass sie sich im selben Moment selbst Lügen gestraft hätte, denn sie platzte nie mit etwas heraus. Normalerweise reagierte sie nicht, sie handelte. Und blieb dabei ruhig und gelassen. Was war nur mit ihr los? Seit sie Adam Black begegnet war, reagierte sie nur noch. Und zwar auf ihn. Es war höchste Zeit, damit aufzuhören!

Plötzlich hatte sie keine Energie mehr. Sie setzte sich und atmete tief durch, in der Hoffnung, dass sich dadurch auch ihr heftig pochendes Herz beruhigen würde. „Nein, ich fand Eddie Peterhouse nicht attraktiv.“

„Ist er charmant?“

„Hm. Er besitzt etwas Charme“, antwortete sie vorsichtig.

„Sieht er gut aus?“

Was war der Mann hartnäckig! Eddie Peterhouse hatte ein ebenmäßiges Gesicht und trug maßgeschneiderte italienische Anzüge, die den leichten Bauchansatz kaschierten. Aber verglichen mit Adam Black ...

„Nicht besonders.“

Adam spielte mit seinem goldenen Füller. Was für unglaublich lange, schmale Finger er besaß!

„Was würden Sie also als sein hervorstechendstes Charaktermerkmal bezeichnen?“

Kiloran wollte ehrlich antworten, obwohl es ihr gegen den Strich ging, ihm auch nur das kleinste bisschen zu erzählen! „Er wirkte, als wenn er genau weiß, was er tut. Dadurch strahlte er sehr viel Selbstvertrauen aus.“

„Ja, das ist typisch für Betrüger. Deshalb fallen die Menschen auf ihre Lügen herein.“

„Stecken Sie jeden gleich in die passende Schublade?“

„Meistens erfüllt es seinen Zweck.“

Wie kühl er sprach! In welche Schublade er mich wohl gesteckt hat? überlegte Kiloran. Aber im Grunde wollte sie

es gar nicht wissen. Sie schenkte ihm ein, wie sie hoffte, ruhiges, freundliches Lächeln. „Ist es nicht Zeitverschwendung, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie es passieren konnte?“, fragte sie nach. „Geschehen ist geschehen. Jetzt kommt es doch wohl in erster Linie darauf an, den Schaden zu beheben!“

Na, endlich, dachte Adam. Endlich zeigt sie ein bisschen gesunden Menschenverstand! „Ja, in der Tat. Glauben Sie, dass Sie dem gewachsen sind, Kiloran? Es wird eine Menge harte Arbeit kosten.“

„Ich habe mich noch nie vor der Arbeit gedrückt.“

Wenn er sie so betrachtete, bezweifelte er es. Sie sah aus, als wäre es ihre größte Sorge, welche Feuchtigkeitscreme für ihre fantastische Haut am besten war. Oder mit welchem Kleidungsstück sie ihren herrlichen Körper bedecken wollte.

„Das höre ich gern. Je eher wir beginnen, desto besser. Ich fange Montag früh an.“ Er schob die Papiere zusammen, die er vor sich auf dem Tisch ausgebreitet hatte.

Damit will er wohl andeuten, dass die Befragung zu Ende ist, dachte Kiloran ärgerlich. Er hatte sie in die Zange genommen, ohne dass sie auch nur das Geringste über ihn erfahren hatte. Dabei würde er anscheinend für die nächste Zeit ihr Chef sein. Adam Black! Wer war der Mann bloß?

„Sie stammen hier aus der Gegend, stimmt's?“, fragte sie lässig.

Adam verharrte mitten in der Bewegung. „Ja, da haben Sie recht.“ Was mochte sie über ihn wissen? Wie viel hatte ihr Großvater ihr erzählt? Andererseits war ihm eigentlich egal, was diese verwöhnte, reiche junge Frau von ihm hielt.

„Haben Sie noch Verwandte hier in der Gegend?“, erkundigte sie sich.

„Inzwischen nicht mehr.“ Aber jetzt funkelten seine Augen, als würde es ihm Spaß machen, sie ihre Machtlosigkeit spüren zu lassen. Er würde ihr Chef auf Zeit

sein und währenddessen schalten und walten können, wie er wollte. „Ich fürchte, jetzt muss ich wirklich gehen“, sagte er mit einem Blick zur Uhr.

Kiloran blieb mit dem Gefühl zurück, dass sie nirgendwohin gehen konnte. Sie musste bleiben.

Adam strich sich über das dichte dunkle Haar und lächelte höflich. „Bis Montagmorgen also. Auf Wiedersehen, Kiloran!“